

Andere Lesegewohnheiten : die Bibliothek in Seattle von OMA

Autor(en): **Ackerknecht, Felix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2004)**

Heft 11: **OMA et cetera**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Andere Lesegewohnheiten

Die Bibliothek in Seattle von OMA

Felix Ackerknecht Der Neubau der Zentralbibliothek in Seattle reflektiert die veränderten Lese- und Nutzungsgewohnheiten in den Bibliotheken. Rem Koolhaas und OMA haben einen neuen Typus geschaffen, dessen hauptsächliches Merkmal es ist, dass er Öffentlichkeit demonstriert: Kein Elfenbeinturm für Gelehrte soll die Bibliothek sein, sondern Schauplatz, Zufluchtsort und Knotenpunkt für eine breite Öffentlichkeit.

*If you want to get laid, go to college,
but if you want an education, go to the library*

Frank Zappa

Seattles erste öffentliche Bibliothek wurde 1906 auf dem Grundstück der heutigen Zentralbibliothek gebaut. Der Stahlmagnat Andrew Carnegie hatte die Institution unter der Bedingung finanziert, dass die Gemeinde Land und Betrieb beisteure. Im amerikanischen Volksmund werden Carnegie, Vanderbilt, Rockefeller, Morgan und weitere Industrielle des 19. Jahrhunderts als «Räuberbarone» bezeichnet. Carnegie war nicht der einzige unter ihnen, der später im Leben zum Philanthropen wurde.

Der junge Carnegie, ein Einwanderer aus Schottland, verdiente seinen Lebensunterhalt zuerst in einer Textilfabrik, dann als Telegrammbote und schliesslich bei einer Eisenbahngesellschaft. Sein Wissen hatte er sich während seiner Kindheit im Hause eines Philanthropen angeeignet, der seine Bibliothek an Samstagnachmittagen für die arbeitenden Jungen der Nachbarschaft öffnete. Bald erkannte er das Potential des Werkstoffs Stahl und wurde dank scharfsinniger Investitionen und technischem wie betrieblichem Erfindergeist zum reichsten Mann Amerikas. Eine Mischung aus Pietismus und Philanthropie bewegte ihn dazu, zwischen 1883 und 1929 in den USA und Europa 2509 Bibliotheken und andere kulturelle Institutionen zu stiften. 1889, als Carnegie 54 Jahre alt war, erschien

sein Artikel «Wealth», in dem er alle, die grossen Wohlstand erreicht hatten, darauf verpflichtete, das über die Versorgung der Familie hinausgehende Vermögen in Form von Stiftungskapital zur Verbesserung des Gemeinwesens abzugeben. Er prägte den Satz «A man who dies rich dies disgraced».

Bibliotheken haben mit dem Hüten des Schatzes intellektuellen Schaffens eine Schlüsselfunktion. Öffentliche Bibliotheken machen diesen Schatz der Allgemeinheit zugänglich und gelten deshalb als Bastionen der demokratischen Kultur, wo sich auch aus akademischen Betrieben Ausgeschlossene bilden können. Im 19. Jahrhundert waren die Bibliotheken Aushängeschilder dieser demokratischen Auffassung.

Heute jedoch, im Zug zunehmender Privatisierung, erscheint die Bibliothek weniger als Vorläufer sondern als Bollwerk öffentlicher Kultur. Der Projektleiter des Neubaus in Seattle, Joshua Ramus, bezeichnete die Bibliotheken sogar als die letzten öffentlichen Innenräume Amerikas.

1999 erhielt das Office for Metropolitan Architecture aufgrund eines Studienauftrags den Auftrag für den Neubau der Seattle Central Library. Diese bildet mit ihren 38 276 m² Nutzfläche den Hauptsitz der über zwanzig städtischen Bibliotheken. Bis 2004 wurde das Projekt unter der Leitung von OMA-Partner Joshua Ramus und in Partnerschaft mit LMN Architects aus Seattle sowie den Ingenieuren von Arup London/Los Angeles und Magnusson Klien Associates realisiert. Von den 111.9 Millionen US-Dollar

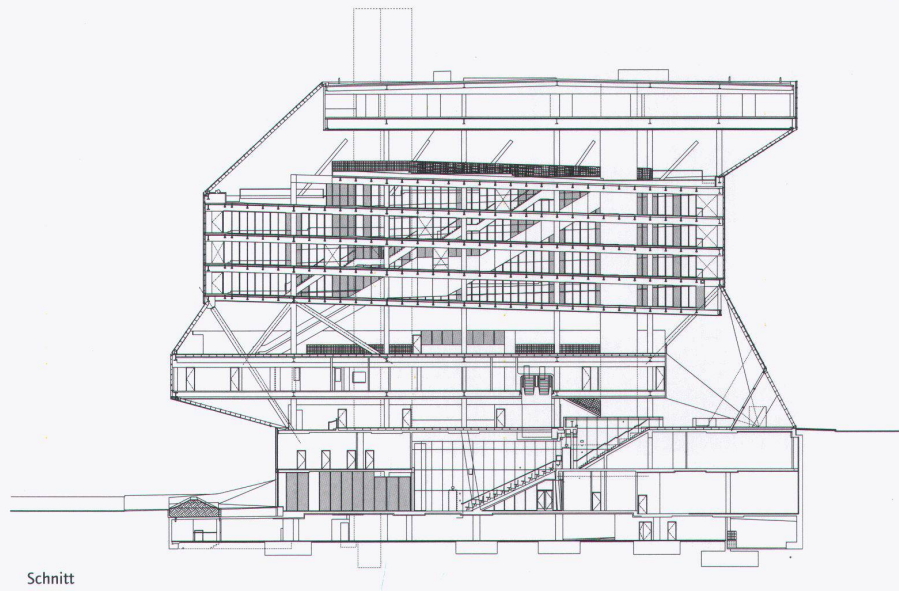
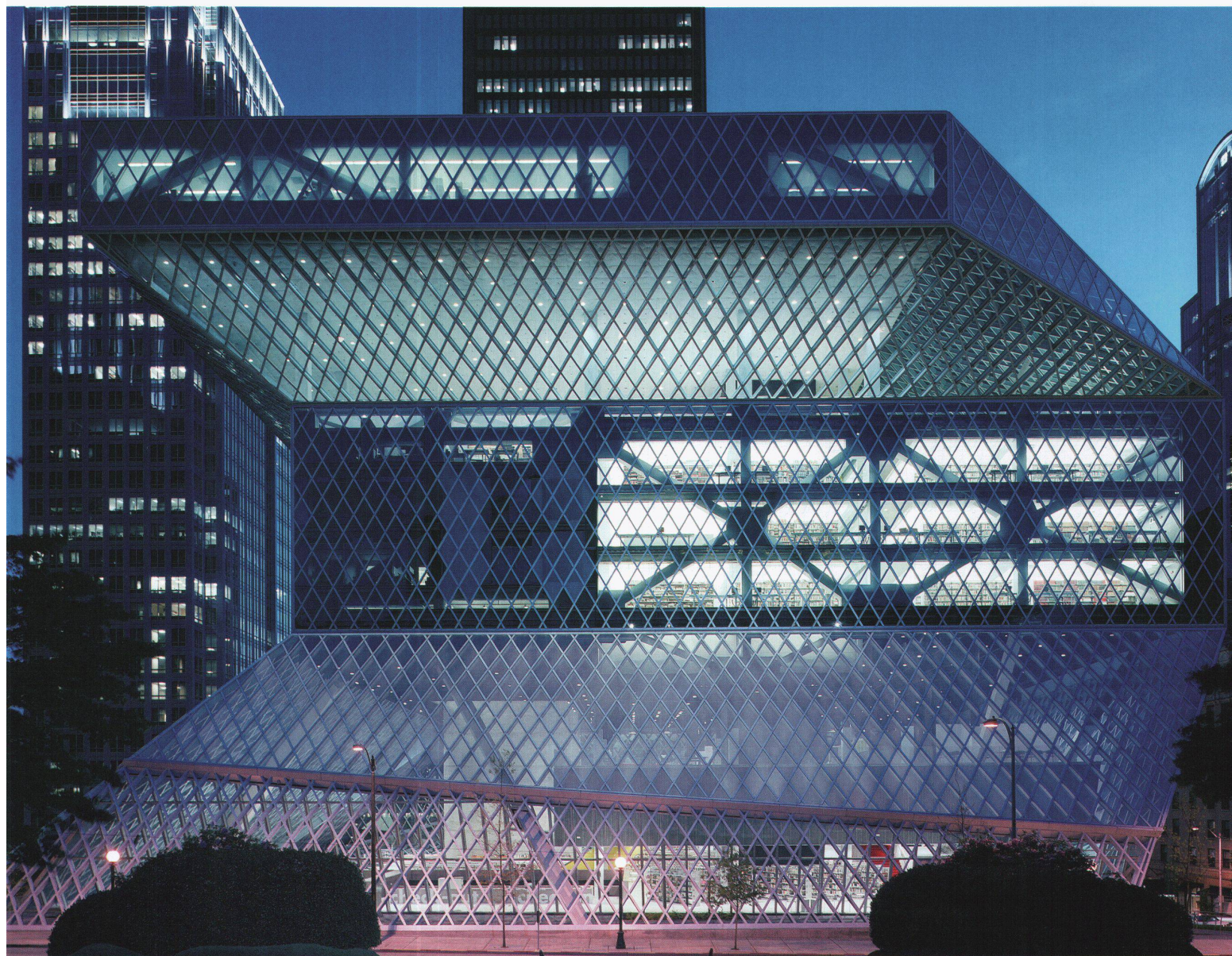
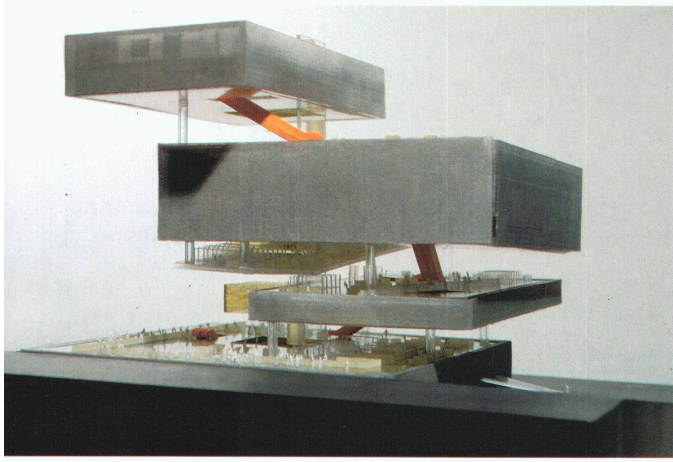


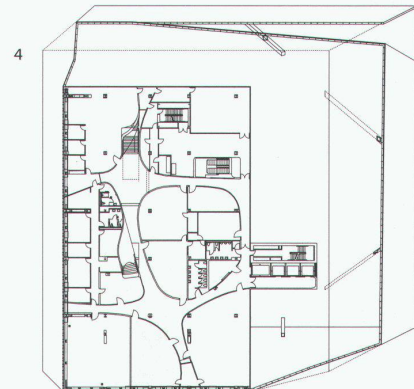
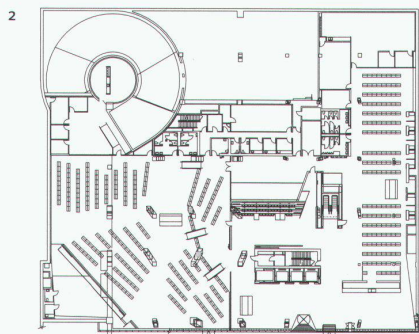
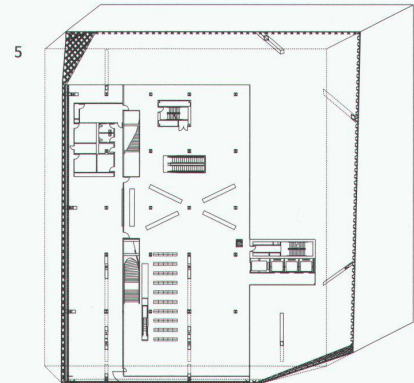
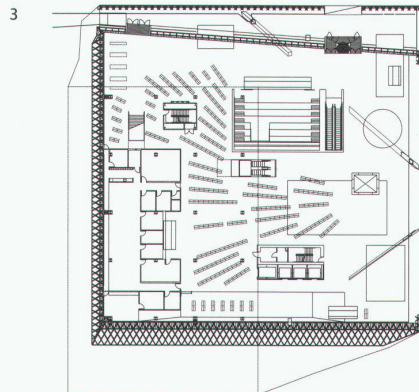
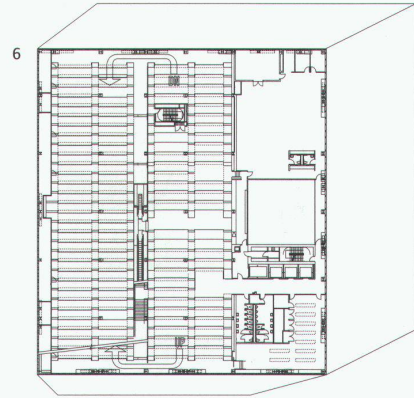
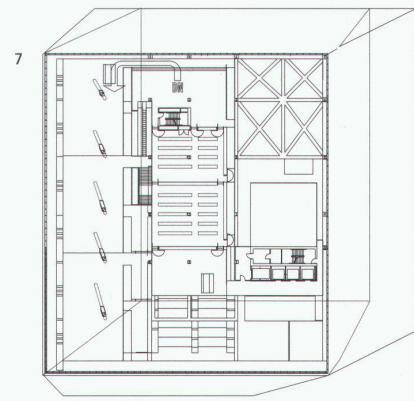
Bild: ©Seattle Public Library





1

- 1 Konzeptmodell
- 2 Unteres Eingangsgeschoss:
Fremdsprachen- und Kinderabteilung
- 3 Oberes Eingangsgeschoss: Living Room
- 4 Konferenzgeschoss
- 5 Mixing Chamber
- 6 Büchermagazin
- 7 Lesesaal
- 8 Lesesaal. – Bild: ©Timothy Hursley
- 9 Living Room mit Auditorium.
Bild: ©Timothy Hursley



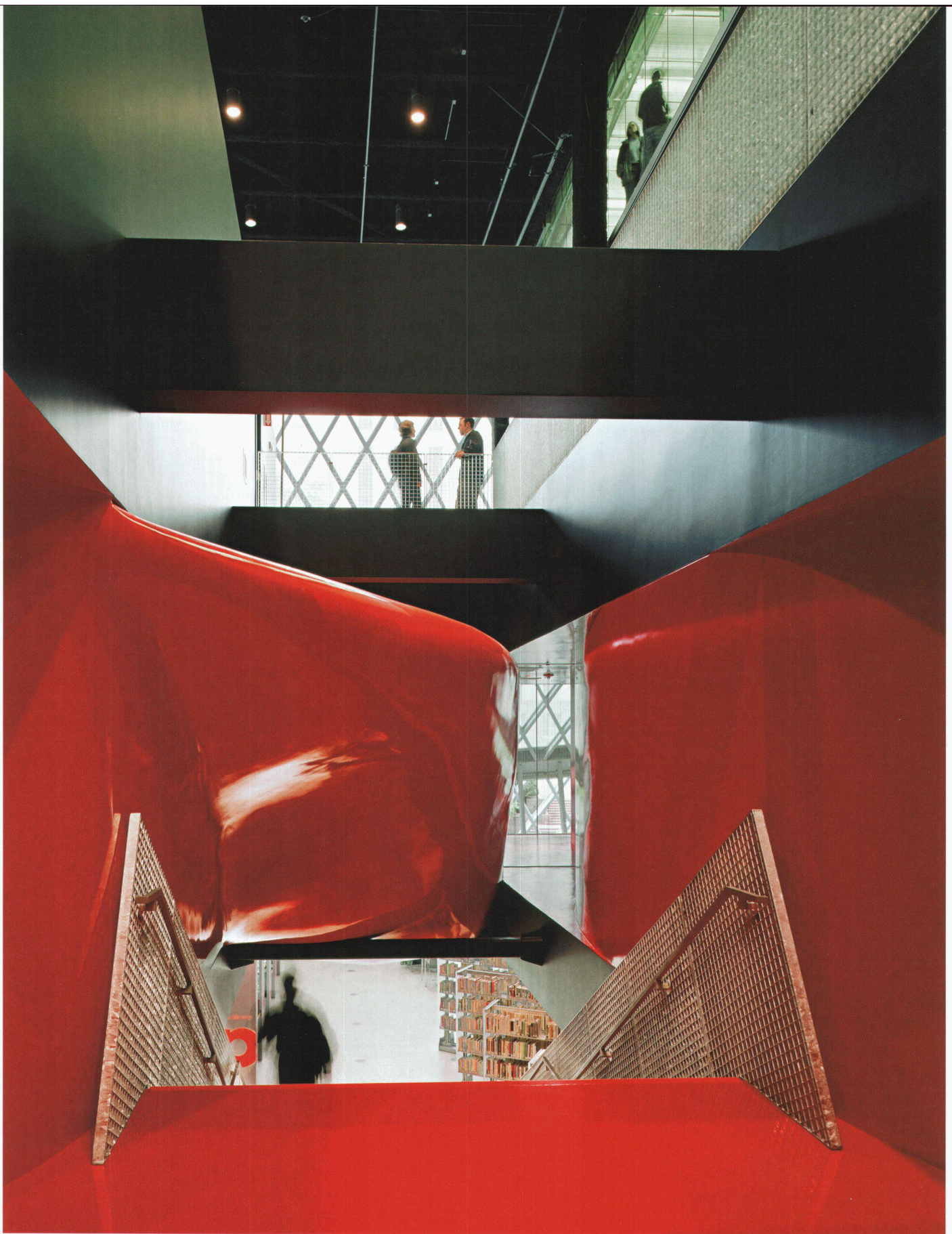


8

Zentralbibliothek Seattle



9



Konferenzgeschoss zwischen Living Room und Mixing Chamber. – Bild: ©Timothy Hursley

Baukosten stammen 78 Millionen aus privaten Spenden, was hauptsächlich der Kampagne «Library for all» der Bibliotheksleiterin Deborah L. Jacobs zu verdanken ist. Dies ist bezeichnend für das Verständnis von Öffentlichkeit, die erst durch private Mit-Initiative möglich wird.

Programm als Schlüssel

Zunächst besuchte das Planungsteam während einer drei Monate dauernden Recherchephase weltweit zahlreiche Bibliotheken, analysierte diese, prüfte das vorgeschlagene Raumprogramm und hielt Seminare mit Kennern des öffentlichen und privaten Sektors. Es folgte eine dreimonatige Konzeptphase, die mit einer Präsentation vor tausend Zuschauern abgeschlossen wurde. Ein Aufruf an die Öffentlichkeit erfolgte: Erwachsene und Kinder, Senioren und Jugendliche wurden eingeladen, in Arbeitsgruppen ihre Träume zu formulieren. Die Bibliothek beteiligt sich auch massgeblich an einem Projekt, das Schriften sehbehinderten Menschen zugänglich macht. Angesichts des rasanten technischen Fortschritts sollte die neue Bibliothek nicht mehr bloss dem gedruckten Wort dienen, sondern vielmehr als Informations-Laden fungieren, wo alle Medien – alte und neue – gleichberechtigt präsentiert würden. Während der Vorstudien erstellte die Seattle Public Library zusammen mit Partnern wie der Microsoft Development Unit und dem Boeing-Konzern einen Leitfaden zu den neuen Entwicklungen in der Bibliothekstechnik. Die Furcht vor einem allfälligen Konflikt zwischen gedruckter und virtueller Information sei unnötig, sagte Joshua Ramus. In einem Vortrag hatte er die Bibliothek als «eine Festung» beschrieben, die «dazu bestimmt ist, von den marodierenden Horden neuer Technologien eingenommen zu werden. In diesem Märchen wird das Elektronische barbarisch. Seine unfassbare, beunruhigende Allgegenwart, seine unkontrollierbare Zugänglichkeit scheinen einen Verlust an Ordnung, Tradition und Zivilisation darzustellen. Als Reaktion wurde die Sprache der Bibliothek moralisch und defensiv. Ihre Rhetorik verkündete den Anschein der Überlegenheit bei der Erfüllung ihres Auftrags der sozialen Verantwortung und der Verteidigung von Werten.»² In einer Zeit jedoch, in der elektronisch auf Information zugegriffen werden kann, bereichert die Simultanität aller Medien die Institution Bibliothek. Auch solle die Funktion der Bibliothek vom Leseraum zum sozialen Zentrum erweitert werden, meint Ramus. Prägend sei die Erkenntnis, dass in den untersuchten Bibliotheken die Funktionen in einen Verdrängungswettbewerb träten, sobald Bereiche der Gebäude unterschiedliche Aufgaben aufzunehmen vermöchten. Besonders die Büchermagazine tendierten dazu, die öffentlichen Bereiche zu verdrängen und so gerade die Seele und Attraktion der Institution zu zerstören. Im Neubau der Bibliothek in Seattle wird die Verdoppelung des Bestandes von an-

fänglich 780 000 Büchern möglich sein, ohne in die anderen Bereiche überzugreifen. Das Raumprogramm wurde rigoros in elf Bereiche eingeteilt, die alle ihre eigenen Plattformen, so genannte programmatische Cluster, erhielten: jede mit der für ihren spezifischen Zweck optimierten Erschliessung, Grösse, Gestaltung, Flexibilität, Tragkonstruktion und Gebäudetechnik.

Expressiver Funktionalismus

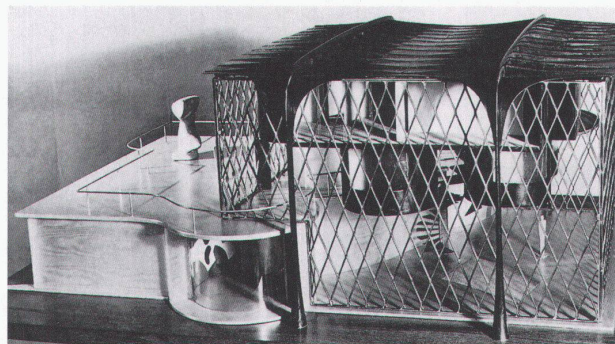
Über die Bibliothek sprechend verwendete Rem Koolhaas oft den Begriff der Effizienz. Tatsächlich hat die Gebäudedisposition die Klarheit eines dreidimensionalen Funktionsdiagramms. Trotzdem haben bei dessen Konzeption auch entwerferische Absichten ihren Teil beigetragen. Dazu ein kleiner Exkurs: Ein gleichermassen radikaler und expressiver Funktionalismus zeigt sich beispielsweise im Werk von Richard Buckminster Fuller und Paul Nelson, wo eine rationale Methodik die Form durch eine minutiöse Analyse der Bedürfnisse generiert. Durch Reflexion sollen Entwürfe von obsoleten typologischen Rückständen befreit werden, um kontinuierlich bei Null beginnen zu können. Unter anderem inspiriert von Fullers Projekt 4D Home³ hat Nelson 1936–1938 die Maison suspendue entworfen, wo hinter einer netzartigen Fassade zwei Denkkammern, sogenannte pensoirs liegen. Es sind Ähnlichkeiten zwischen dem Projekt Maison suspendue⁴ und der Bibliothek zu erkennen: Funktionale Einheiten, quasi die Organe des Gebäudes, sind in Nelsons Projekt durch Rampen verbunden – in der OMA-Bibliothek werden Rolltreppen benutzt. In den diamantförmigen Öffnungen der Maison wären je nach Ort, Orientierung und Vorlieben des Bauherrn opake, transluzide oder transparente Paneele eingesetzt worden – bei der Bibliothek wurden unterschiedliche Glastypen und Lüftungsgitter verwendet. Bei beiden Projekten wird fließender Raum sowohl durch einen freien Plan als auch durch einen freien Schnitt erzeugt. Eine wichtige Eigenheit bietet die Bibliothek allerdings durch die skulpturale Ausprägung des Baukörpers: So befreit sich der Baukörper

² «Bibliotheksbauten als kultur- und bildungspolitische Signale», Joshua Ramus, in *Büchereiperspektiven* 1/04, S. 32–34.

³ «The Filter of Reason: work of Paul Nelson», Edited by Terence Riley and Joseph Abram, Rizzoli, New York 1990.

⁴ «La maison suspendue», Recherche Paul Nelson, Paris, Editions Albert Morance 1939.

Paul Nelson: Maison suspendue, 1936–38. – Bild aus: *The Filter of Reason*, New York 1990.





Bücherlager. – Bild: ©Philippe Ruault

von konventionell kongruenten und gestapelten Geschossen, um im Inneren differenzierte Licht- und Raumwirkungen zu ermöglichen.

Spirale am Hang

Der Bau belegt ein Strassengeviert zwischen zwei Avenues mit zwei Geschossen Höhendifferenz. Von der einen steil ansteigenden Seitenstrasse führt eine Anlieferung zum Logistikgeschoss mit maschineller Büchersortierung. Von der anderen Seitenstrasse führt eine Abfahrt zum Parkdeck im Untergeschoss. An demjenigen Eingang, welcher der unteren Avenue zugewandt ist, befinden sich die Fremdsprachen- und Kinderabteilung. Eine Rolltreppe durchdringt das Logistikgeschoss und mündet in einen Bereich für öffentliche Anlässe beim Haupteingang an der oberen Avenue. In diesem sogenannten Living Room bilden die Zuschauerränge des amphitheaterähnlichen Auditoriums eine Vertiefung, um die herum Kaffee-Bar, Shop, Belletristik- und Jugendabteilungen angeordnet sind. Eine Treppe führt zum darüber liegenden Konferenzgeschoss, eine Rolltreppe geht durch das Konferenzgeschoss hindurch zum Mixing Chamber, wo Info-Stellen, Kataloge und Computer untergebracht sind und das dem Informationsaustausch dient. Von dort

geht es weiter in das Büchermagazin, das sich als zweiläufige Rampe um Rolltreppe und Verbindungstreppe wickelt. Ramus betont die Koexistenz des kontinuierlich sich abwickelnden Bücherlagers, das nicht auf Stockwerke aufgeteilt ist, und der Programmcluster, «die dem Organischen nahe kommt». Gross auf dem Boden des Magazins aufgedruckt sind Nummern von 000.000 bis 999.999: Eine Hommage an den amerikanischen Bibliothekar Melvil Dewey, der die «Dewey Decimal Classification» erfunden hat, das heute in Bibliotheken am meisten verwendete Ordnungssystem. Entlang der Rampe sind spezielle Bereiche für Fachgebiete wie Musik, Landkarten oder Aviatik angegliedert. Der Weg hinauf endet im terrasierten Lesesaal, den Rem Koolhaas als «Landschaft» umschreibt. Darüber befindet sich noch ein Geschoss für die Bibliotheksleitung.

Der Baukörper wirkt im Stadtraum enigmatisch, offenbart aber beim Eintritt sein Geheimnis. Die Stärke der Bibliothek ist die Gleichzeitigkeit von Mysterium und Logik der räumlichen Abfolge: Ein Spannungsbogen führt von Aussen ins Innere. Entworfen wurde nichts, meinte Ramus beim Rundgang rhetorisch.



Mixing Chamber mit Rolltreppe zum Bücherlager. – Bild: © Esto, Lara Swimmer

Bibliothekstechnische Neuerungen

Im Funktionsdiagramm bilden «parking», «staff», «meeting», «book spiral» und «head quarter» geschlossene Volumen, offen in den Zwischenräumen sitzen die dynamischen Funktionen «kids», «living room», «mixing chamber» und «reading room». Strategisch platzierte Rolltreppen führen durch das Gebäude aufwärts zu den entlang der internen Zirkulation aufgereihten Funktionen. Ähnlich war die Wegführung schon im OMA-Wettbewerbsprojekt für die Bibliothèque Jussieu in Paris konzipiert. In Seattle erzeugen die Volumen der einzelnen Geschosse schliesslich die komplexe Gebäudeform, indem sie mit einer Gebäudehülle ähnlich einer Schrumpffolie umschlossen sind.

Die durchlässige Aussenhaut kündigt das offene Kommunikationssystem der Bibliothek an: Per Telefon und Internet unterstützen die Bibliothekare die Bibliotheksnutzer im privaten wie im öffentlichen Raum. Mit einem wie ein Kopfhörer getragenen Kommunikationssystem, dem man sonst eher in Haut-Couture Geschäften begegnet, ist das Personal mit den anderen Etagen und Zweigstellen der Bibliothek vernetzt. Die Medien, gedruckt und digital, zirkulieren zwischen den 26 Zweigstellen der Zentralbibliothek von Seattle.

Farbgebung an Bewegungsflächen

Beton, Aluminium, gebeiztes Holz, verzinkter Stahl, Glas, hinterleuchtete Polykarbonat-Stegplatten und hinterleuchtetes perforiertes Blech – es erscheinen beinahe ausschliesslich Materialfarben. Treppen, Möbel und die mit fantastischen Pflanzenmotiven bedruckten Teppiche sind farbig. Treppen und Rolltreppen leuchten neongelb, höhlenartige Korridore im Konferenzgeschoss und da hineinführende Treppen glänzen tiefrot. Auf diesen Bewegungsflächen wird der Mensch als Akteur ins Zentrum gerückt.

Der im Hang eingelassene Gebäudesockel aus Sichtbeton vermittelt mit schiefen Stützen zwischen den unterschiedlichen Stützenrastern in Tiefgarage und Büchermagazin. Oberhalb des Sockels durchdringt ein Betonkörper mit Fluchttreppen und anliegendem Lichthof das Gebäude vertikal. Jedes der drei «schwebenden» Volumen ist jeweils durch ein spezifisches Material virtuos inszeniert. Das untere, als einziges nicht vom Lichthof durchstossen, ist als harter Metallkörper ausgebildet – auf der Oberseite mit blanken Metallplatten belegt, auf den anderen Seiten mit fein perforiertem Trapezblech verkleidet. Darüber scheint die Unterseite des Büchermagazins mit schwarz glitzerndem Feuerschutz zu schweben. Das Head Quarter



Bild: © Esto, Lara Swimmer

zuoberst ist mit an Sofapolster erinnernden weissen Kissen umhüllt und suggeriert mit jeweils in der Mitte angebrachten verchromten Ösen für Sprinkler und Tiefstrahler das Bild einer Steppdecke – ihre Weichheit erinnert an Wolken und Pop art-Objekte.

Es beeindruckt bei diesem Bauwerk nicht nur die erfinderische Materialwahl und zahlreiche technische Innovationen, sondern eine für die USA ungewohnte Präzision in der Detailplanung und Ausführung. Die Belüftung geschieht unauffällig durch ein Raster von Auslässen im Boden, ausser im Büchermagazin, wo Frischluft seitlich eingeblasen wird. Im Auditorium weisen die Bühnenvorhänge eine glatte reflektierende und eine schallabsorbierende Seite auf, die mittels geschickt geführter Schienen je nach Anlass unterschiedlich im Raum positioniert werden können.

Ein himmelfarbenes Netz aus Stahl trägt die Fassade aus Glas und Aluminium und übernimmt die horizontale Aussteifung des Gebäudes für seismische Kräfte. Die pragmatische Detaillierung erinnert an Eisenbahn- und Industriehallen. Durchwegs ist dasselbe Stahlprofil verwendet – aufgedoppelt wo erforderlich. Ausser zerfällt die Erscheinung der Gebäudehülle aber in Facetten, wenn jeweils entlang der Gebäudekanten ein Blechabschluss eine Lücke im Rautenmuster bildet. Vermutlich wollte man mit dieser Lücke die an wenigen Kanten durch die Gebäudegeometrie erzeugten Brüche im Rautenmuster unterspielen. Unnötigerweise, denn ähnlich nimmt man am gemusterten Hemd an der Schulter jeweils beim Übergang zum Ärmel den unvermeidlichen Bruch im Muster als selbstverständlich hin. Wären die Fenster-

profile bis an die Gebäudekanten verlaufen, hätte ein kontinuierliches Netz die komplexe Gebäudeform umspannt.

Zuflucht inmitten vernetzter Räume

Koolhaas erwähnte das Ziel, im Gebäude trotz Seattles regnerischen und nebligen Wetters keine Dürsterkeit aufkommen zu lassen. So ist der belebte Living Room gegen Süden orientiert, sanftes Nordlicht durchflutet den Reading Room. Vor- und Rücksprünge im Gebäudekörper dosieren die Sonneneinstrahlung. Wo erforderlich, ist reflektierendes Streckmetall in die Verglasung eingelegt. Die Tiefe der Stahlträgerwaben lässt das Volumen von aussen solide erscheinen und teilt die Einstrahlung in ein feines Licht- und Schattenspiel. Dadurch, dass die Stahlstruktur den Ausblick auf die umgebenden Hochhäuser filtert, hat sie einen behütenden Effekt. Wichtiger als die visuelle Wirkung der Bibliothek auf die Stadt, so erklärte Koolhaas, war ihm die Wahrnehmung der Stadt in der Bibliothek.

Beim Haupteingang löst sich die Verglasung von der netzartigen Stahlstruktur und bildet dem Membrancharakter der Gebäudehülle widersprechend eine Raumschicht. Dahinter liegt der Living Room, von Ramus als unprogrammierter öffentlicher Raum bezeichnet. Ramus beklagte den schleichenden Verlust an öffentlichem Raum, in dem die Privatindustrie mit raffinierten Methoden Boden gewinnt. Es sei jedoch die Essenz des öffentlichen Raums, dass er gratis ist. So wie gated communities mit ihrem Gestaltungsdictat traditionelle Werte vorgaukeln, gleichen die populären riesigen Kettenbuchhandlungen der USA mit dunklen Holzverkleidungen, gepolsterten Lesesseln und gemütlichen Cheminees zunehmend den Bibliotheken Carnegies und proklamieren damit auch den Anspruch auf deren Nachfolge. In diesem Kontext könnte eine Bibliothek, wo alles umsonst ist, altmodisch und überholt erscheinen. Doch solange die Institution Bibliothek einen in seiner Beständigkeit wandlungsfähigen öffentlichen Raum verkörpert – wie etwa die Hauptbibliothek von New York in Emmerichs neuestem Actionstreifen *The Day After Tomorrow* letzter Zufluchtsort für Überlebende darstellt – besteht für ihre Zukunft Hoffnung. ■

Bauherrschaft: The Seattle Public Library/City Librarian: Deborah L. Jacobs

Architekten: OMA/Partners-in-Charge: Rem Koolhaas and Joshua Ramus,

LMN Architects/Partner-in-Charge: John Nesholm

Fachplaner: Arup: Structural/MEP/Fire/IT/AV, Magnusson Klemencic

Associates: Structural/Civil, Michael Yantis Associates: Acoustics,

Ann Hamilton: Art, Gary Hill: Art, Tony Oursler: Art, Bruce Mau Design:

Environmental Graphics, Dewhurst Macfarlane & Partners: Facades,

Seele GmbH: Facade Pre-construction Services, Inside/Outside:

Interiors/Landscape, Kugler Tillotson Associates: Lighting

Felix Ackerknecht (1967) wurde in Zürich (dipl. Arch. ETH) und New York (NYS registered Arch. AIA) ausgebildet. Seit 1997 ist er in New York City als Architekt tätig und publiziert über zeitgenössisches Architekturschaffen.

D'autres habitudes de lecture *La bibliothèque à*

Seattle de OMA Le nouveau bâtiment pour la bibliothèque centrale à Seattle reflète le changement des habitudes de lecture et d'utilisation des bibliothèques. Rem Koolhaas et OMA ont créé un nouveau type qui se caractérise principalement par sa dimension publique. La bibliothèque cesse d'être une tour d'ivoire pour érudits, elle est, au contraire, un lieu de manifestations, de retraite et de rencontre destiné à un large public.

En 1906, Andrew Carnegie, un des magnats américains de l'acier devenu philanthrope dans la seconde partie de sa vie, fit don des fonds requis par l'établissement d'une bibliothèque à Seattle. Au cours du XIXe siècle, la bibliothèque publique devint un lieu central dans le développement d'une culture démocratique. Aujourd'hui toutefois dans un contexte de privatisation croissante de la société contemporaine, la bibliothèque constitue l'un des derniers refuges de l'espace public. Josuha Ramus, un des associés de OMA, décrit la bibliothèque comme le «dernier espace intérieur des États-Unis dont l'accès est libre».

Le nouveau bâtiment principal de la bibliothèque de Seattle est le résultat de trois mois de recherches durant lesquels l'équipe de projet a étudié des bibliothèques partout dans le monde. Les auteurs de la nouvelle bibliothèque ne voient pas de conflit entre les médias imprimés et électroniques, c'est bien davantage la simultanéité de tous les médias qui est le moteur du renouvellement de l'institution. Les différentes parties du programme, les dites unités programmatiques, ont reçu chacune une plate-forme; les circulations, les dimensions, le traitement formel, la flexibilité, la structure et les services ont été conçus spécifiquement pour chacun des programmes. Les aires d'entreposage sont conçues de manière à pouvoir recevoir le double du nombre initial de livres sans empiéter sur les espaces publics. Rem Koolhaas recourt souvent au terme «efficacité» lorsqu'il parle de la bibliothèque. La «spirale des livres», une rampe le long de laquelle est entreposée la collection de la bibliothèque, forme une ligne continue à travers le bâtiment. Nonobstant le succès de l'organisation spatiale dérivée du diagramme fonctionnel, il semble bien que l'intuition humaine ait également influencé le projet; en dernier ressort, la «Maison suspendue» de Paul Nelson de 1936–38. À travers une façade de rhombes d'acier, similaires à ceux de la maison de Nelson qui recouvrent le bâtiment à la manière d'un filet, la bibliothèque centrale de Seattle filtre la lumière et les vues. Des couleurs audacieuses signalisent les circulations internes; dans les zones de lecture, la lumière filtrée par la façade détermine un espace calme, un intérieur protecteur, un espace public où tout est mis à disposition gratuitement; un concept empreint d'une morale d'un autre temps. Aussi longtemps que l'institution de la bibliothèque, au travers de sa permanence, constituera un domaine public ouvert aux changements, il y aura de l'espoir pour son futur, un peu comme dans le récent film d'action d'Emmerich, *Le jour d'après*, où elle représente un ultime refuge pour les survivants. ■

Other Reading Habits *The OMA Library in Seattle*

The new construction for the Seattle Central Library in Seattle reflects upon the changing habits in the use of the library. Rem Koolhaas and OMA have created a new type with the main characteristic of displaying a public sphere. The library is no longer an ivory tower for scholars, but a site for events, a retreat and an interface for a broad public.

In 1906, Andrew Carnegie, one of America's "robber barons" who had become a philanthropist in his later life, donated the funds for establishing a library in Seattle. During the course of the 19th century, the public library had become a nodal point in the development of democratic culture. However, the library has become one of the last refuges of public space owing to the ubiquitous trend towards privatisation in contemporary society. Joshua Ramus, partner-in-charge at OMA, describes the library as the "last interior space in the U.S. that is free of charge".

The new main building of the Seattle Library is the result of a 3-month long research phase during which the project team analysed libraries worldwide. There is no conflict between the printed and electronic media in the new library, for the simultaneity between all media reinforces the renewal of the institution. The different parts of the programme, the so-called programmatic clusters, were each given a platform; circulation, size, design, flexibility, structure and services were specifically planned for each of the programmes. The area with the shelves is designed so that it can accommodate double the initial number of books without intruding on the public areas. Rem Koolhaas often uses the term "efficiency" when speaking of the library. The "book spiral", a ramp along which the libraries collection is stored, forms a continuous line through the building. Notwithstanding the success of the spatial assembly evolved from the functional diagram, it seems that human intuition has inspired the design as well; last but not least the "Maison Suspendue" by Paul Nelson of 1936–38. Light and views filter through a façade of steel rhombi, similar to the one in Nelson's house, which stretch net-like over the building the Seattle Central library. Bold colours signal the interior circulation; in the reading areas, the light that is filtered through the façade creates a peaceful space, a protective interior, a public space where everything is offered free of charge – possibly a moralistic, outdated concept? As long as the library within its permanence embodies a public sphere open to transformations – as in Emmerich's recent action movie *The Day After* where it represents a retreat for the survivors –, there is hope for the future of the institution. ■